Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 59 (1952)

Heft: 11

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben

	Totaleinfuhr laut Statistik des Spezialhandels		Transitveredlungsverkehr		In der Schweiz verzollte Einfuhr	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1951:	4 704	24 367	1 896	8 586	2 808	15 786
1952:						
1. Quartal	1 166	6 172	445	2 170	721	4 002
2. Quartal	880	4 629	284	1 181	596	3 448
3. Quartal	1 048	5 504	423	1 763	625	3 741

Gegen den Herbst hin machte sich wieder eine leichte Belebung der Einfuhr bemerkbar, vor allem im Transit-Eigenveredlungsverkehr.

Die Einfuhr von *Seidengeweben* nahm im Berichtsquartal um 103 q auf 369 q im Werte von 2,5 Millionen Franken zu. Die Lieferungen für das Inland blieben sich gleich. Die verzollte Einfuhr von *Rayongeweben* ging leicht auf 330 q zurück; darin sind 106 q *Nylongewebe* im Werte von 788 000 Fr. inbegriffen. Ein- und Ausfuhr dieser Gewebe halten sich ungefähr die Waage. Die Importe von *Zellwollgeweben* haben ebenfalls leicht zugenommen. Unter den *Bezugsländern* sind wie gewohnt China, Frankreich und die USA sowie neuerdings wieder Japan als die wichtigsten zu erwähnen.

Die Einfuhr hat sich somit weitgehend stabilisiert, wenn auch auf einem höheren Niveau als in der Vorkoreazeit. Angesichts der etwas besseren Exportaussichten braucht sie zu keiner Beunruhigung Anlaß zu geben. Die heutige Einfuhr beträgt schätzungsweise 11 Prozent vom Gesamtumsatz der Seidenstoffwebereien. Dieser Anteil ist, verglichen mit anderen Staaten, relativ hoch. Die entsprechenden Zahlen betragen für Deutschland beispielsweise nur 3 Prozent. ug.

Außenhandel in Wolltextilien. — EN. Die Einfuhr von Wollfabrikaten während der ersten 9 Monate dieses Jahres ist im Vergleich zu den stark übersetzten Importen des gleichen Zeitabschnittes des Vorjahres zum Teil erheblich zurückgegangen. Diese Rückbildung war im Hinblick auf die besonders in Stapelartikeln immer noch umfangreichen Lager von Handel und Konfektion zu erwarten, denn selbstverständlich wurden auch im Ausland vorläufig weniger große Aufträge placiert.

Einfuhr von Wollfabrikaten vom Januar bis September

	1952		1951	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Wollgarne	5 023	8 569	15 615	40 159
davon Streichgarne	1 244	1 061	2 800	3 490
Kammgarne	2 691	5 396	10 800	31 584
Handstrickgarne	925	1 811	1 811	4 702
Wollgewebe	8 607	26 972	19 209	62 600
davon schwere der Pos. 474	5 112	15 326	12 548	38 073
leichte der Pos. 475b	2 932	10 218	5 812	22 223
Wollteppiche	11 123	17 313	14 781	23 940
Filzwaren	1 160	4 249	1 327	4 889

Mit Ausnahme der Filzwaren ist in allen Positionsgruppen, auch gegenüber der Einfuhr der ersten 9 Monate des Jahres 1950, eine Verminderung festzustellen; verhältnismäßig am stärksten zurückgegangen sind die Garnimporte, insbesondere diejenigen von Kammgarnen für Industriezwecke.

Die Ausfuhr konnte unter großen Anstrengungen ungefähr auf der Höhe der Exporte der ersten 9 Monate des Jahres 1950 gehalten werden; im Vergleich zu den Vorjahresexporten, die allerdings zufolge verschiedener handelspolitischer Hemmnisse bei weitem nicht den Geschäftsmöglichkeiten entsprachen, ist eine Erhöhung eingetreten, vor allem bei den Kammgarnexporten. Es konnten die Kammgarneinfuhren in die Schweiz mehr als ausgeglichen werden, indem die Ausfuhr mehr als das Dreifache der Einfuhr der entsprechenden Positionen ausmacht.

Ausfuhr von Wollerzeugnissen vom Januar bis September

	1952		1951	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Wollgarne	9 459	20 566	5 645	15 762
davon Streichgarne	104	258	160	348
Kammgarne	8 175	17 148	4 463	12 188
Handstrickgarne	968	2 503	964	3 006
Wollgewebe	3 516	14 609	3 346	17 241
davon schwere der Pos. 474	1 488	5 449	1 160	5 722
leichte der Pos 475b	1 832	7 818	2 029	10 291
Wollteppiche	458	835	809	1 328
Filzwaren	643	2 327	621	1 670

Die größten Exporte gingen nach Westdeutschland. Nur dank der relativ günstigen Exportmöglichkeiten nach diesem Absatzgebiet ist die Gesamtausfuhr nicht stark gesunken.

Aus aller Welt

Ausfuhr- und Rohstoffprobleme der italienischen Seidenwebereien

Seit den Sommermonaten zeichnen sich auch für die italienischen Seidenwebereien bessere Geschäftsmöglichkeiten ab. Die italienischen Stoffe werden, so argumentiert man in Como, auf Grund der überlegenen Färbe-, Druck- und Appreturtechnik denen der Konkurrenz immer gern vorgezogen, sofern nur Preisgleichheit besteht. Die Weber verlangen von der Regierung, daß endlich die vom Ministerrat bereits beschlossenen Bestimmungen über das «drawback» (Exportrückvergütung) in Kraft gesetzt werden. Verschiedene Fabrikanten haben, wie man hört, im Vertrauen auf diese Bestimmungen bereits Abschlüsse zu Preisen, die leicht unter den Selbstkosten liegen, getätigt, sehen aber nun ihren Mut und ihre Initiative durch die Saumseligkeit der Regierung bitter getäuscht. Eine Rücksichtnahme der amtlichen Stellen auf Konkurrenzländer sei gänzlich unangebracht, da ausländische Erzeuger vielfach zu Preisen verkaufen, die sie kalkulatorisch bestimmt nicht rechtfertigen könnten. Es wird insbesondere auf Frankreich verwiesen, das alle Ausgangsmaterialien im Ausland kaufen müsse und dessen Produktionskosten gleich hoch wie die italienischen seien. Auch die schweizerischen Weber könnten den italienischen wirksam Konkurrenz machen, obwohl ihre Erzeugungskosten sogar noch höher seien. Besonders kennzeichnend sei das Beispiel Japans, das Fertigwaren zu Preisen verkaufe, die nicht einmal die Kosten des verwendeten Rohmaterials deckten, wenn dieses zu Preisen kalkuliert wird, zu denen japanische Rohseide exportiert wird. Die italienischen Artikel lägen mit über 2000 Lire pro Kilo über den Preisen ausländischer Angebote.

Besonders beklagt wird der absolut einseitige Schutz, den das italienische Landwirtschaftsministerium den Seidenraupenzüchtern angedeihen läßt. Die Seidenweber würden es begrüßen, wenn geeignete Maßnahmen zur Verhinderung der Spekulation getroffen würden, oder sie beim Export die Differenz zwischen den in- und ausländischen Rohseidennotierungen rückvergütet erhielten. Dazu tauchen Besorgnisse auf, wie bei einem Anhalten der besseren Absatzchancen für Seidenstoffe der Rohseidenbedarf gedeckt werden kann. Während die Webereien bei erhöhter Nachfrage ohne weiteres ihre Erzeugung steigern können, ist die italienische Seidenraupenzucht infolge

ihrer Bezogenheit auf die agrarwirtschaftliche Entwicklung dazu nur sehr unvollkommen in der Lage. Daraus folgern die Seidenindustriellen die Opportunität, sich wenigstens für den Export mit asiatischen Rohseidenprovenienzen einzudecken, ein Bestreben, dem die Züchter zähen Widerstand entgegensetzen. Sollte dieser fortgesetzt werden, so wollen die Seidenweber zum Gegenangriff übergehen und eine Kontrolle der Ausfuhren und Preise von Seidengarnen fordern. Jeder Schutz für die Seidenerzeuger, der über den normalen Zollschutz hinausgeht, würde nicht nur eine ernste Beeinträchtigung der Interessen der Seidenindustrie bedeuten, sondern würde auch in offenem Gegensatz zu der von der italienischen Regierung befolgten Liberalisierungspolitik stehen. Ein besonders scharfer Kritiker behauptete kürzlich sogar, daß die Krise der italienischen Seidenwebereien das Ergebnis einer verfehlten agrarisch-industriellen Produktionspolitik, mangelnder Voraussicht und des Fehlens einer rechtzeitigen Beschäftigung der verantwortlichen Regierungsorgane mit diesem Problemkreis sei. Dr. E. J.

Textilindustrie in Westdeutschland befestigt

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Herbstgeschäft unter besseren Vorzeichen

Erwartungsgemäß ist die Erzeugung der westdeutschen Textilindustrie weiter gewachsen. Der Index der arbeitstäglichen Produktion (1936 = 100) stieg auf rund 111 im August nach 106 im Juli. Der Rückstand gegenüber dem Vorjahr hat sich erheblich verringert. Der seit dem Spätherbst 1951 fast ununterbrochene Rücklauf ist zunächst einmal beendet. Zahlreiche Anzeichen deuten darauf hin, daß das diesjährige Herbstgeschäft in den meisten Zweigen einen befriedigenden bis guten Verlauf nehmen wird: die Vorratpolster in Industrie und Handel sind in der Regel zu dünn geworden; die von den Rohstoffmärkten gestützten Warenpreise sind beständig oder neigen zur Festigkeit; das gilt selbst für die Baumwollindustrie, die bis tief in den Sommer hinein unter schwerem Preisdruck zu leiden hatte; die Notverkäufe schwacher Unternehmen üben keinen entscheidenden Einfluß mehr aus; der Handel, der in diesem Jahre im Wetter einen besseren Verbündeten hatte als 1951, deckt die Wintersortimente mit größerer Bereitschaft ein; der Auftragseingang in den Spinnereien und Webereien überschreitet seit Juni wieder die Produktion; kurz, das Herbstgeschäft der Textilindustrie steht unter günstigeren Zeichen denn im vorigen Jahr, als die ständig wachsenden Lager an den Betriebsmitteln zehrten, die Liquidität einengten oder gar zerstörten, und im scharfen Wettbewerb des Käufermarktes einen beängstigenden Verkaufsdruck ausübten.

Fast alle Gespinste begünstigt

Die Belebung der westdeutschen Textilindustrie hat sich in fast allen Zweigen fortgesetzt. Die Gesamtproduktion an Garnen und Zwirnen (38 474 t) blieb im August zwar hinter dem Vormonat um rund 5 % zurück, aber diese Abnahme beruht (abgesehen von dem um einen Arbeitstag kürzeren Zeitraum) fast restlos auf dem jahreszeitlich starken Rückgang der Hanf- und Hartfaserspinnerei, die ungefähr ein Drittel einbüßte, nachdem sie vorher einen überdurchschnittlich hohen Stand erklommen hatte. *Arbeitstäglich* haben fast alle übrigen Branchen der Spinnerei und Zwirnerei erneut angezogen, am meisten die einstufigen Zwirnereien (fast 40 %). Den Monatsdurchschnitt 1950 haben erstmalig erreicht oder wiederum überschritten: die gröberen Baumwollgarne, die Streichgarne, die Flachs- und Ramiegarne, die Jutegarne und die wollenen Handstrickgarne, nicht zu reden von den Kammgarnen, die sogar das hohe Monatsmittel 1951 erneut überboten haben.

Gespinstverarbeitung fast so hoch wie Gespinsterzeugung

Die Gruppe der Gespinstverarbeitung (Webereien, Wirkereien, Strickereien, Flechtereien usw.) konnte im August die *arbeitstägliche* Erzeugung erneut etwas erhöhen, den Monatsdurchschnitt 1950 wiederum überschreiten und sich zum erstenmal (mit 38 270 t Gespinsteinsatz) der gesamten Garn- und Zwirnerzeugung nähern; das deutet darauf hin, daß die Vorräte an «Rohstoffen» in den Webereien usw. so knapp wie möglich gehalten werden, oder daß sich die Spinner bemühen, die Garnerzeugung nicht wieder über das Ziel hinausschießen zu lassen. Vielleicht sind beide Motive nebeneinander wirksam.

Zellwolle weiter befestigt

In der Chemiefaserindustrie ist diese Belebung der Industriewirtschaft naturgemäß verspürt worden. Die Zellwollindustrie hat ihren vom Tiefstand im April (4053 t) begonnenen Wiederaufstieg fortgesetzt, ohne im August (6924 t) schon entfernt die Erzeugung von 1950 (Monatsdurchschnitt 9387 t) wieder zu erreichen; die *arbeitstägliche* Produktion stieg um rund 7 %, die der Kunstseidenindustrie (3220 t) verhielt mit einer kleinen Zunahme bei etwa 80 % des Durchschnittsstandes von 1950. Die Chemiefaserindustrie ist offensichtlich bestrebt, ihre Erzeugung dem Verbrauch anzupassen, um sich nicht erneut dem Druck der Vorräte auszusetzen.

Vorräte — eine Steuerfrage

Die westdeutsche Textilindustrie ist recht vorsichtig geworden, sowohl in der Beurteilung des wirtschaftlichen Ablaufs wie in der praktischen Betriebspolitik. Weite Kreise vertreten die Meinung, die Belebung sei kein Zeichen einer neuen Konjunktur, sondern lediglich saisonbedingt. Sie werden von Konjunkturinstituten in dieser Auffassung bestärkt. Danach trifft man seine Maßnahmen. Die Bestände werden in allen Stufen trotz der Dispositionsbereitschaft auf ein möglichst knappes Maß beschränkt. Schon der Steuerfiskus zwingt dazu. «Wir möchten wohl, aber wir können nicht.» Die öffentlichen Abgaben lassen keine Vorratspolster alter Art mehr zu. Nachfragestöße werden dadurch unvermeidbar. Das birgt die Gefahr wirtschaftlicher Starrheiten, weil solche Stöße nicht genügend abgefangen werden können. Diese Gefahr wird jedoch lieber in den Kauf genommen als ein Lagervorrat, der die Flüssigkeit noch mehr verringert, als es der Steuerdruck ohnehin schon tut. Die Frage ist, ob der Steuerfiskus ohne Auftrag und gegen seinen Willen nicht schon zum Steuermann der Wirtschaft geworden ist.

Die Entwicklung im Baumwollsektor

Eine überaus charakteristische Gestaltung kennzeichnet die Entwicklung im internationalen Baumwollsektor: Während im allgemeinen die europäische Produktion zurückgeht, zeigt sie außerhalb Europas eine beachtliche Zunahme. Besonders auf die Fabrikation von Baumwollgarnen abgestellt, läßt sich diese Entwicklung dahin charakterisieren, daß sich die Folgen der außereuropäischen Industrialisierung immer deutlicher abzuzeichnen beginnen. Die zollmäßig geschützten jungen Industrien erweisen sich, auf den Inlandmarkt angewiesen, krisenstärker als die alten exportbedingten europäischen Industrien. Daher das Aufblühen der einschlägigen Fabrikation in

Süd- und Mittelamerika, in Südafrika und in Asien. Auch wenn alle diese im einzelnen geringe Bedeutung haben mögen, so ergeben sie zusammen doch jenen Faktor, der nicht zuletzt heute zur rückgängigen Produktion in Europa führt.

Davon abgesehen aber schieben sich zwei asiatische Länder andauernd vor in der Weltrangliste, zwei Länder, deren Bedeutung für den internationalen Markt schon immer zugegen war: Indien, auf dessen Bedarfsdeckung einst viele europäische Industrien, vor allem die Großbritanniens, ihre Weltgeltung aufbauten, und das heute importunabhängig und umgekehrt selbst exportbedeutend geworden ist. Zum zweiten: Japan, das in schnellem Vorstoß von seiner Bedeutungslosigkeit nach dem Kriege nun wieder zur weltmarktbeunruhigenden Stellung von einst zurückgefunden hat. Hierüber unterrichtet nachstehende Uebersicht über das erste Halbjahr am deutlichsten:

Erzeugung von Baumwollgarnen

	1952	1951	1950
	(in 1000 Tonnen)		
Indien	313,1	285,2	277,7
Japan	173,4	158,8	102,4
Großbritannien	141,3	195,7	194,6
Westdeutschland	139,1	161,3	135,5
Frankreich	136,7	139,5	129,9
Belgien	41,0	56,2	46,1
Kanada	33,1	54,2	48,3

Es ergibt sich sonach, daß Indien im laufenden Jahre eine Zunahme um 9,8% und Japan um 9,2% zeigen, während alle andern angeführten Länder stark zurückgefallen sind, Großbritannien sogar um 27,7 % und Westdeutschland um 13,7%, das aufstrebende Kanada fast um 39%. Alle diese Länder haben nicht nur die vorjährige Besserung eingebüßt, sondern sind ausnahmslos unter den Stand von 1950 gesunken, wogegen Indien und Japan diesen kräftig überschritten haben.

Aehnliches gilt, wie die folgende Aufstellung (ebenfalls für das erste Halbjahr) erkennen läßt, auch für die

Erzeugung von Baumwollgeweben

	1952	1951	1950
	(Millionen Meter)		
Indien	2002	1848	1743
Großbritannien	846	1018	979
Kanada	106	142	147
	(1000 Tonnen)		
Westdeutschland	95,9	108,8	88,9
Frankreich	92,1	85,2	89,8
Belgien	30,5	44,7	32,2
	(Millionen Quadratmeter)		
Japan	944,1	879,9	597,5

Hier ist es nebst Indien und Japan auch noch Frankreich, das eine Erzeugungszunahme aufweist, nachdem es allerdings im vorangegangenen Jahr einen Rückschlag aufgewiesen hatte. Indiens Produktion besserte sich um 8,3%, gegenüber 1950 sogar um 14,9%. Bei Japan erreicht die Steigerung 7,3%, gegenüber 1950 aber 58%, und es sei daran erinnert, daß Japan wieder zum ersten Baumwollgewebelieferanten der Welt aufgestiegen ist. Um so eindrucksvoller ist daher das neuerliche Absinken des einstigen Beherrschers des Weltmarktes, Großbritanniens, das den Stand von 1950 um mehr als 13% unterschritten hat. lst.

In der größten Baumwollspinnerei Amerikas

Rund 50 Prozent der Weltbaumwollproduktion werden in den USA geerntet und verarbeitet. Trotz scharfer Konkurrenz durch Nylon, Rayon und andere synthetische Fasern deckt die Baumwolle mehr als die Hälfte des gesamten Textilbedarfes der USA.

Die Zeit, da die Baumwolle als absoluter Herrscher den amerikanischen Wirtschaftsmarkt regierte, ist zwar vorbei, aber auch heute noch ist ihre Bedeutung im amerikanischen Wirtschaftsleben weitaus größer, als man im allgemeinen anzunehmen geneigt ist. Keine andere Ernte in den Vereinigten Staaten beeinflußt das Leben so vieler Menschen in einem solchen Ausmaße wie gerade die Baumwollernte, denn eine ganze Reihe der wichtigsten und größten Industriezweige ist vollständig von ihr abhängig oder beruht zumindest zum Großteil auf der Nutzung und Verwendung dieses Rohstoffes.

Die Anbaugebiete für Baumwolle in den USA erstrecken sich in einem breiten Gürtel — dem berühmten «Baumwollgürtel» — im Süden des Landes, von Virginia bis nach Texas, und ziehen sich nordwärts, am Mississippi entlang, bis zum Staate Illinois hin. Innerhalb dieses Gebietes befinden sich auch die meisten der amerikanischen baumwollverarbeitenden Werke, deren größtes — in seiner Art ist es gleichzeitig auch das größte der Welt— die Baumwollspinnerei «Dan River Mills», in Danville, Virginia, liegt.

Die Dan River Mills gehören zu den wenigen Werken, in denen all die vielfältigen Produktionsphasen, die einen Ballen Rohbaumwolle in fertige Meterware verwandeln, in einem großen Herstellungsprozeß zusammengefaßt sind. Das Ausmaß des Werkes wird dieser großen Aufgabe gerecht: auf einem riesigen Fabrikgelände reihen sich in fast unübersehbarer Folge die verschiedensten Verwaltungsgebäude, Fabrikhallen und Lagerräume aneinander. Rund 12 000 Arbeiter und Angestellte sind in dieser «Fabrikstadt» beschäftigt. Weithin ist das Stampfen und Dröhnen der riesigen Maschinen zu hören, die wahre Wunderwerke moderner technischer Vollkommenheit sind.

In großen Fünf-Zentner-Ballen trifft die Rohbaumwolle im Güterbahnhof des Werkes ein. Mit der Einlieferung in die großen Prüfhallen beginnt jener langwierige Prozeß, in dessen Verlauf sich die festgepreßte, schmutzig-graue Rohbaumwolle in ein Stück weichen, blütenweißen Stoffes verwandelt. Die Prüfer, deren Aufgabe darin besteht, die angelieferte Ware auf ihre Qualität hin zu untersuchen, verfügen über die für einen Laien unbegreifliche Gabe, allein nach der Art, wie sich ein Stückchen roher Baumwolle zwischen den Fingern «brechen» läßt, die Durchschnittslänge der Baumwollfasern in den Ballen beurteilen zu können. Auch Farbe und Menge des Abfalls spielen bei der Qualitätsschätzung durch die Spezialprüfer eine wichtige Rolle.

Mit dem aufgedruckten Vermerk über die Qualitätsstufe tritt der Baumwollballen in die nächste Bearbeitungsphase ein, bei der die verschiedenen Baumwollarten je nach Art der beabsichtigten Weiterverarbeitung gemischt, aufgelockert, gereinigt und schließlich zu losen Strängen gewunden werden.

Wirklich faszinierend ist der nächste Schritt: Die losen Stränge werden in die vordere Oeffnung des sogenannten Krempelkamms eingeleitet, und als weiche, fingerdicke Lunten, deren Fasern mit erstaunlicher Präzision parallel «gekämmt» sind, verlassen sie die Maschine am anderen Ende. Nachdem in einem weiteren Behandlungsprozeß diese Lunten ausgezogen und mit anderen zusammengewickelt sind, werden die allzukurzen Fasern durch nochmaliges Auskämmen beseitigt, und dann erst beginnt das eigentliche Spinnen des Garns. Das fertige Garn wird schließlich auf große perforierte Metallzylinder — die sogenannten Weberbäume — aufgerollt und eingefärbt. Die Herstellung des Baumwollfadens ist an diesem Punkte beendet, und nun beginnt das Weben der Stoffe.

Aber auch dann, wenn das fertige Stück vom Webstuhl genommen wird, ist der Bearbeitungsprozeß noch nicht abgeschlossen. Noch muß der Stoff, je nach Art und Gattung, verschiedene Stationen passieren. Verpackt und zu großen Stapeln aufgeschichtet warten dann die Stoffe, die vor kaum einer Woche noch als rohe Baumwollballen das Werk erreicht hatten, auf ihren Abtransport, um in der Kleider- und Wäscheindustrie Verwendung zu finden.

Tic.

Industrielle Nachrichten

Schweiz — Gesamtarbeitsvertrag der Seidenstoffweberei. — Dieser Gesamtarbeitsvertrag, der am 1. Januar 1952 mit einigen Abänderungen wiederum für ein weiteres Jahr in Kraft gesetzt worden war, hätte auf Jahresende gekündigt werden können. Weder die Gewerkschaften noch die Fabrikanten haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, so daß der Vertrag unverändert für das Jahr 1953 weitergilt. Besprechungen mit den Gewerkschaften über eine Anpassung der Teuerungszulagen und über die Neuregelung der Ferienbestimmungen nach Annahme des zürcherischen Feriengesetzes sind im Gange. Es ist erfreulich festzustellen, daß dieses Verständigungswerk nach übereinstimmender Auffassung von beiden Seiten in bisheriger Weise fortgeführt werden soll. ug.

Belebung in der Vorarlberger Textilindustrie. — Seit einigen Wochen verzeichnet die Textilindustrie im österreichischen Bundeslande Vorarlberg einen neuen Aufschwung, der auf alle Zweige übergegriffen hat. Insbesondere haben die Exporte, die zum größten Teil auf der Dornbirner Textilmesse angebahnt wurden, einen erheblichen Umfang angenommen. Guten Absatz finden derzeit Hemdenpopeline und bedruckte Kleiderstoffe in Deutschland, England und seinen Kolonien, Frankreich und im Saarland, erstmals auch in Italien und Jugoslawien. Auch buntgewebte Zellwollstoffe werden nach dem Ausland verkauft. Die Stickereien sind mit Auslandsaufträgen geradezu überhäuft.

Westdeutschland — Die westdeutsche Textilhilfsmittelindustrie hat sich in den letzten Jahren neu erholt und fortentwickelt, konnte aber bei der schnellen Entwicklung der Textilproduktion zeitweise kaum Schritt halten mit ihr, da der Bedarf an Textilhilfsmitteln entsprechend zugenommen hat.

Die Produktion von Textilhilfsmitteln hat inzwischen den Anschluß an die Textilindustrie gefunden, so daß der Bedarf ohne Schwierigkeiten gedeckt werden kann. Darüber hinaus ist zum Teil sogar bereits eine gewisse Ueberproduktion zu verzeichnen, da verschiedene Firmen aus dem Ostgebiet ihre Betriebe nach dem Bundesgebiet verlegt haben.

Bemerkenswert ist, daß die westdeutsche Textilhilfsmittelindustrie ihre Position auf den Auslandsmärkten zum Teil wieder zurückgewinnen und im Ausfuhrgeschäft wieder rund zwei Drittel des Vorkriegsstandes erreichen konnte. Mit dazu beigetragen haben verschiedene Neuentwicklungen, die insbesondere auf dem Gebiete der knitterfreien und waschbeständigen Ausrüstung von Baumwoll- und Kunstfaserstoffen erzielt worden sind und auch im Ausland Beachtung gefunden haben.

Im übrigen aber hat diese Industrie durch die Zonenaufteilung und Abschnürung der Ostgebiete erhebliche Teile ihrer früheren Absatzgebiete eingebüßt. Im neuen Handelsvertrag mit Ungarn ist es erstmalig gelungen, den Kontakt mit den dortigen Gebieten wieder herzustellen und ein Kontingent von Textilhilfsmitteln auf dem dortigen Markt unterzubringen. A. Kg

Die argentinische Textilindustrie. — Seit dem zweiten Weltkrieg haben sich in vielen südamerikanischen Ländern durch die Industrialisierung, insbesondere auf dem Gebiete der Textilindustrie, tiefgehende wirtschaftliche Wandlungen vollzogen, die auch den Außenhandel dieser Länder stark beeinflussen. Ein in der deutschen Textilindustrie verbreiteter Bericht weist in dieser Hinsicht besonders auf Argentinien hin. So vermehrte sich die Bevölkerung dieses Landes seit 1939 durch natürlichen Zuwachs und Einwanderung um fast 3,5 Millionen Menschen. Außerdem ist für die heutige Einwohnerzahl von rund 18 Millionen eine starke Steigerung der Kaufkraft der Massen als Folge der neuen Sozialgesetze der Regierung Peron festzustellen. Infolgedessen stieg der Textilkonsum stark an. Die steigende Nachfrage nach Textilien macht die Industrialisierung auf diesem Gebiet verständlich, um so mehr, als zwei bedeutende Textilrohstoffe, nämlich Wolle und Baumwolle, im Lande selbst erzeugt werden.

Infolge zahlreicher Neugründungen und Betriebserweiterungen konnte sich die Textilindustrie in den letzten Jahren hinsichtlich der Arbeiterzahl zur zweitgrößten Industriegruppe des Landes nach der Nahrungsmittelindustrie entwickeln. Im April 1951 waren gemäß der offiziellen Statistik in der gesamten argentinischen Industrie 943 700 Arbeiter beschäftigt. Auf die Textilindustrie entfielen 184 800 Personen. Von zuverlässiger Seite wird die gesamte Textilarbeiterschaft gegenwärtig jedoch auf rund 250 000 geschätzt. Die letzten Jahre waren für die Textilindustrie ganz allgemein eine Epoche ungeheuren Aufschwunges. Der Nachholbedarf führte dazu, daß den Fabrikanten die Ware förmlich aus der Hand gerissen wurde. Der Einzel- und der Großhandel waren froh, Ware zu bekommen, Ware um jeden Preis, auch wenn diese qualitativ nicht ganz wunschgemäß ausgefallen war. Für viele Artikel gab es einen förmlichen «Warenhunger», verursacht durch die von der Regierung wegen Devisenmangel und zum Schutz der eigenen Industrie erlassenen Einfuhrbeschränkungen.

Der Umschwung der wirtschaftlichen Lage in den ersten drei Monaten dieses Jahres brachte fast für alle Textilien eine ausgesprochene Absatzkrise. Die meisten Fabriken verfügen daher heute über große Lagerbestände, die nur zum Teil verkäuflich sind. Die Folge ist ein Nachgeben der Preise und die Einführung von Kurzarbeit sowie Entlassungen. Die Mitte März 1952 von der Regierung verfügte Preis-Stabilisierung ist daher von diesem Gesichtspunkt aus für viele Artikel bereits überholt. Die Kundschaft, die noch vor zwei Jahren nicht wagte, ihrem Fabrikanten eine Reklamation zu unterbreiten aus Angst, sie würde von ihm nicht mehr beliefert werden, reklamiert heute jeden Web- und Farbfehler, und das sind im allgemeinen nicht wenige, da die Arbeiter zur Zeit der Hochkonjunktur sehr nachlässig geworden waren. Auch völlig fehlerfreie Partien gehen heute an die Fabriken zurück, weil der Handel sie nicht bezahlen kann, denn er sitzt selbst auf großen Vorräten und hat viele Außenstände. Und der Fabrikant geht heute auf jede Reklamation ein aus Angst, er könnte einen Kunden verlieren.

Solange die Geschäfte der neuen Textilbetriebe glänzend gingen, konnte die Kostengestaltung, vor allem hohe Unkosten, hohe Löhne und die rückläufige Arbeitsleistung, weitgehend vernachlässigt werden. Als nunmehr Ende 1951 General Peron Gewerkschaften und Unternehmer beauftragte, gemeinsam Vorschläge zur Stabilisierung von Löhnen und Preisen auszuarbeiten, um die beginnende Krise zu überwinden, wurden von den Unternehmern erstmals energisch eine Steigerung der individuellen Arbeitsleistung gefordert. Nach Auffassung der Industrie sei die Entwicklung der Sozialgesetzgebung in mancher Hinsicht etwas zu schnell erfolgt, so daß die moralische Entwicklung der Arbeiterschaft ihr nicht habe folgen können. Anders sei es nicht zu erklären, daß in der Textilindustrie